

Akteure

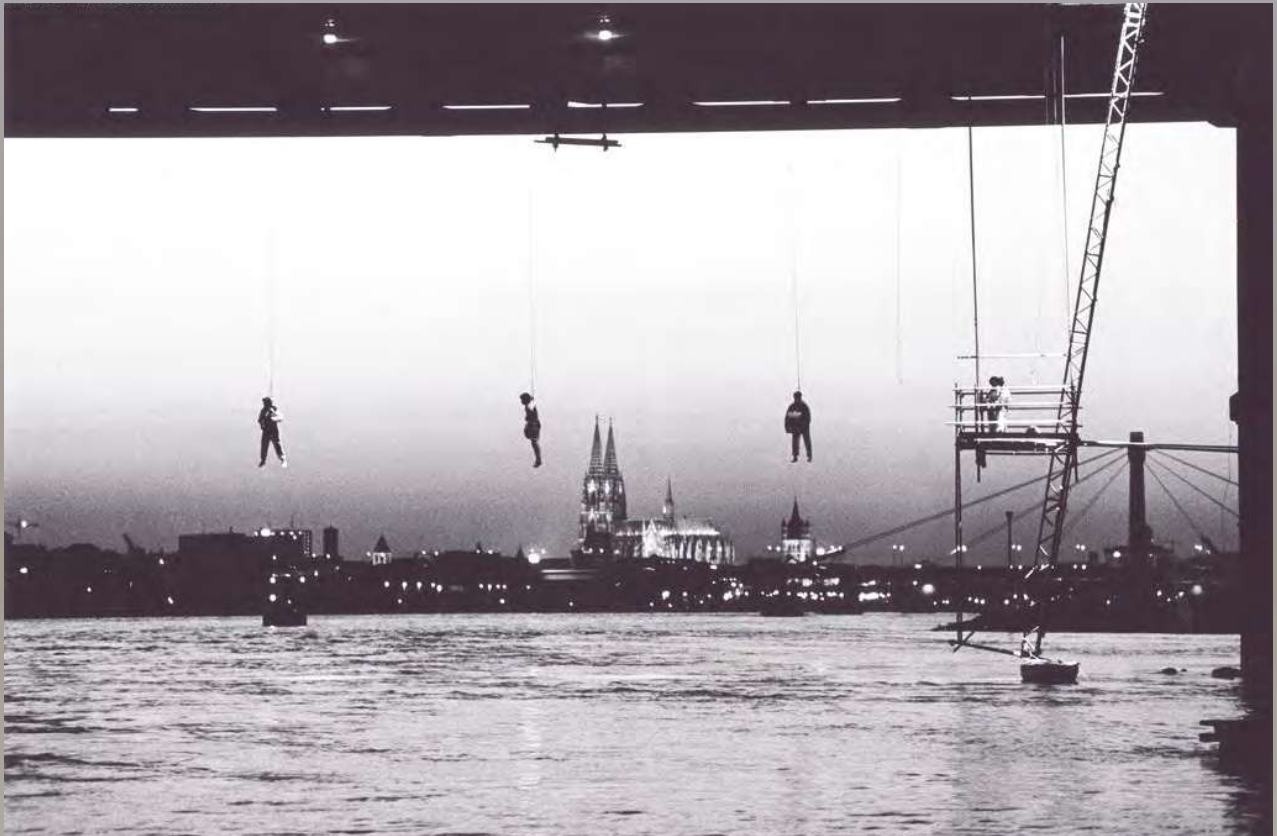


Foto Eusebius Wirsdörfer

Rhein ... Rhein ... Rhein ... ROT ... zwischen Schöpfung und Erschöpfung ... Projekt von und mit ANGIE HIESL, mit Musik von Volker Staub.
Köln 1990. Abgebildete Performer:innen von links nach rechts: Markus Rindt, Almudena Rodriguez-Pardo, Thomas Lindt

Kunstinsert Angie Hiesl und Roland Kaiser sind Pioniere von Inszenierungen im öffentlichen Raum **Nachruf** Zum Tod des Intendanten Bernd Wilms / Der französische Dramatiker Valère Novarina

Akteure **Kunstinsert**

Ohne Titel. Projekt von Angie Hiesl und C. Viktor Dahmen. Outdoor – Kölnischer Kunstverein – 1986. Abgebildete Performerin hängend: Angie Hiesl



Der Faktor Zufall – Performances fernab von der Bühne

Angie Hiesl und Roland Kaiser sind Pioniere von Inszenierungen im öffentlichen Raum
Ein Gespräch mit Stefan Keim



Foto links C. Viktor Dahmen, rechts oben und unten Roland Kaiser

Oben: DRESSING
THE CITY UND
MEIN KOPF IST
EIN HEMD. Projekt
von ANGIE HIESL +
ROLAND KAISER.
Köln – 2011.
Abgebildete
Performerin:
Chih-Ying Ku-Gebert

Unten: ICH.!!!-2025.
Installation von
ANGIE HIESL +
ROLAND KAISER.
Text: Lothar Kittstein.
Köln – 2025

Akteure Kunstinsert



Oben links: ID-clash. Projekt von ANGIE HIESL + ROLAND KAISER. Dhaka/ Bangladesh – 2015. Abgebildete Performerinnen: Katha (stehend), Anonnya (hockend)

Oben rechts: ZWILLINGE – how do I know I am me... Projekt von ANGIE HIESL + ROLAND KAISER. Köln – 2001. Abgebildete Performerinnen: Valerie Hamer und Julia Hamer
Unten links: china-hair-connection Beijing-Cologne. Projekt von ANGIE HIESL + ROLAND KAISER. Köln/Beijing – 2008. Abgebildete Performerin: Marianne Ernst
Unten rechts: x-mal Mensch Stuhl. Projekt von: ANGIE HIESL. Londrina/Brasilien – 1998. Abgebildete Performerin: Sandra P. Lessa



Oben: ... public hair
... Projekt von ANGIE
HIESL + ROLAND
KAISER. Shanghai/
China – 2006.
Abgebildete Performe-
rin: Yin Yun Lin

Unten: [in] VISIBLE –
[un] SICHTBAR.
Projekt von ANGIE
HIESL + ROLAND
KAISER. Saarbrücken,
Thionville/FR, Luxem-
burg/LU, Liege/BE.
Abgebildete Performe-
rin: Amandine Petit



ANGIE HIESL + ROLAND KAISER arbeiten an der Schnittstelle von performativer Kunst und Installation. Bekannt für ihre ganz eigene Bildsprache setzen sich ihre Arbeiten mit dem urbanen Raum, gesellschaftlichen Phänomenen und dem Alltag auseinander. Ihren künstlerischen Arbeitsansatz lehren sie international an Akademien und Hochschulen. Die vielfach ausgezeichneten Arbeiten, u. a. Internationaler Straßentheaterpreis Valladolid, Künstlerinnenpreis NRW, werden weltweit gezeigt.

Wie genau funktioniert eigentlich die Zusammenarbeit von euch als Duo?

ROLAND KAISER: Wir machen alles gleichberechtigt. Angefangen vom Konzept bis zur Realisierung, Regie, Choreografie und Installation. Wir sind seit 1992 ein Paar. Damals habe ich noch meine eigenen Arbeiten gemacht und war dann in einer Inszenierung von Angie als Performer beteiligt. Allmählich hat sich die Zusammenarbeit entwickelt, und seit 1997 sind wir künstlerisch ein Duo.

ANGIE HIESL: Ich habe seit den 1980er Jahren meinen eigenen Stil entwickelt und in der Darstellenden Kunst ausschließlich ortsspezifisch gearbeitet, was damals noch Neuland war. Es begann in Köln in der Stollwerck-Fabrik, es folgten Projekte im Neptunbad, im HBF Köln oder an der Südbrücke. Und es ging weiter an vielen anderen Orten, in privaten und öffentlichen Räumen, immer fernab der Bühne.

Arbeiten im öffentlichen Raum bedeutet ja, einen Teil der Kontrolle abzugeben, was da genau passiert. Ihr macht das jetzt seit einigen Jahrzehnten. Ist der Reiz ungebrochen, sich dem Unvorhersehbaren auszusetzen?

AH: Genau das lieben wir. Der Zufall ist ein wesentlicher Faktor unserer Arbeit. Der sich ständig verändernde Stadtraum ist ein wichtiges Element vieler unserer Projekte, städtebaulich, aber auch als sozialer Raum, somit auch die Menschen und ihre Reaktionen oder Nicht-Reaktionen. Unsere Interventionen im öffentlichen Raum sind ein Angebot. In vielen Projekten laufen Aktionen parallel an unterschiedlichen Orten. Die Zuschauenden positionieren sich, nehmen ihre eigenen Blickwinkel ein und das bestimmt, was sie sehen.

RK: Auch das Wetter hat als Zufallsfaktor großen Einfluss auf Aktionen, Installationen und Publikumsverhalten. Bei der Auswahl der Akteur:innen muss beachtet werden, dass nicht alle mit dem Sich-Aussetzen im öffentlichen Raum zurechtkommen, weil du eben nie weißt, was passiert, wie die Leute auf dich zugehen oder ob es sogar Übergriffe gibt, auch wenn im Hintergrund immer Personen aufpassen.

AH: Die Akteur:innen müssen sich mit unvorhersehbaren Geschehnissen im Aktionsumfeld arrangieren. Für das Publikum gibt es immer wieder Überschneidungen von urbaner Realität und performativem Eingriff, die manchmal zu bizarren Kombinationen führen. Z. B. zog während einer Performance von „DRESSING THE CITY UND MEIN KOPF IST EIN HEMD“ in Köln plötzlich eine katholische Prozession mitten durch den Aktionsraum einiger Performer:innen, was bei unseren Zuschauer:innen zu Amüsement bis Irritation führte.

Dafür muss man wissen, dass es bei euren Projekten keine Abgrenzungen gibt, keine Zulassbeschränkungen, keinen Eintritt. Ihr arbeitet in der Wildnis Zivilisation.

RK: Unsere Installationen bringen Menschen aus ganz unterschiedlichen sozialen Schichten und Milieus miteinander ins Gespräch. Sobald man Eintritt verlangt, ist eine Schwelle da, die viele Menschen ausschließt.

AH: Diese Niederschwelligkeit ist uns sehr wichtig. Schon ein kurzer Blick im Vorbeigehen kann etwas auslösen – ein poetischer Augenblick, eine Provokation, die aus dem Alltag aufrüttelt und Spuren hinterlässt. Passant:innen bemerken plötzlich auf ihrem Weg durch die Stadt staunend, dass z. B. jemand über ihnen auf einem Stuhl sitzend an der Fassade hängt. Durch die künstlerische Belebung werden Orte plötzlich neu wahrgenommen, z. B. rückt der Baum ins Bewusstsein, der da schon immer steht und regelmäßig übersehen wurde. Unsere Arbeiten müssen nicht zwangsläufig als Kunst wahrgenommen werden.

RK: Unsere Interventionen sind ein Kontrapunkt zum hastigen urbanen Treiben. Dabei spielt der Faktor Zeit eine große Rolle. Wir haben 24-Stunden-Performances realisiert, aber auch Aktionen von drei- bis fünfstündiger Dauer. Der meist nicht lineare, sondern parallele Ablauf vieler Performances führt dazu, dass Aktionen gleichzeitig und an unterschiedlichen Orten geschehen. Deshalb kommen Zuschauer:innen teils mehrmals, um Verpasstes doch zu sehen.

AH: Der Moment des Verpassens gehört zentral zu unserer Arbeit. Es ist wie im normalen Leben. Du musst dich entscheiden, wohin du schaust. Und dann verpasst du das, was woanders geschieht.

Ich habe eure Performances immer als sehr zugewandt, freundlich und poetisch wahrgenommen. Aber die politische Ebene sollte man dabei nicht außer Acht lassen. Eure Arbeit hat auch Kanten, oder?

AH: Auf jeden Fall. Hier kommt es auf die jeweilige Perspektive und soziale Verfasstheit an. Das Bild aus „... public hair ...“ mit der an ihren Haaren fixierten, eingegrabenen Performerin wurde vor 19 Jahren anders gelesen als vor zwei Jahren. Der politische Diskurs über die Unterdrückung und Bestrafung von Frauen hat sich verändert. In Köln wurde die Performance 2023 im Park der Menschenrechte gezeigt, was eine bestimmte Interpretationsebene eröffnete. Bei unserem aktuellen Projekt „ICH.!!!“ erklingt im Stadtraum aus roten Buchstabenskulpturen heraus ein Text des Autors Lothar Kittstein zu Egomane und Egozentrik. Unsere Arbeit ist auf jeden Fall auch eine politische und gesellschaftskritische Arbeit.

RK: Das trifft tatsächlich auf viele unserer Projekte zu. „x-mal Mensch Stuhl“ beschäftigt sich mit dem Thema Alter in verschiedenen Gesellschaften. „FAT FACTS“ ist eine Auseinandersetzung mit Adiposität, postulierten Körperidealen und Diskriminierung übergewichtiger Menschen. Auch „ID-clash“ behandelt Diskriminierungen im Zusammenhang mit Transidentität.

Die Wahrnehmung eurer Arbeiten variiert bestimmt auch, weil ihr international arbeitet. Da ist „ID-clash“ mit Darsteller:innen aus Bangladesch, die sich als das „dritte Geschlecht“ bezeichnen, vielleicht ein gutes Beispiel.

AH: Ja, wir haben uns in Bangladesch mit der Lebensidentität der Hijras auseinandergesetzt. Am Rande der Gesellschaft lebend, gehören sie mit ihrer spirituellen Tradition aber schon lange zur Kultur des Landes. Bei uns ist Transidentität dagegen eine rein individuelle Geschichte. Die Hijras haben uns erklärt, dass es ihnen

Für das Publikum gibt es immer wieder Überschneidungen von urbaner Realität und performativem Eingriff, die manchmal zu bizarren Kombinationen führen.

durch das Projekt möglich war, ihr Leben einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Und auch Bilder werden in verschiedenen Ländern anders gedeutet, oder?

RK: Genau. Eine Nacktszene von „ID-clash“ konnten wir in Deutschland zeigen, in Bangladesch aber nur als Videoinstallation – direkte Nacktheit wäre ein Affront. Oder ein und dieselbe Geste hat in unterschiedlichen Kulturen z.T. sehr konträre Bedeutungen, was zu Irritationen führen kann.

Überlegt ihr euch erst inhaltliche Konzepte? Oder inspirieren euch die Orte?

RK: Thema und Ort sind gleichberechtigte Faktoren, wobei mal das eine, mal das andere die Grundinspiration liefert. Der Ort ist immer ein elementares Medium unserer Arbeit, bildet den Rahmen und befeuert die kreative Dynamik.

AH: Inhalte ergeben sich auch aus Arbeitskontexten. So bei „ID-clash“ – durch eine Einladung des Goethe-Instituts zum ersten Rainbow-Festival nach Bangladesch sind wir auf das Thema Transidentität gestoßen.

RK: Der Faktor Zufall beeinflusst auch die Themenfindung. Wem begegnest du oder in welche Netzwerke gerätst du? Entsprechend öffnen sich Perspektiven.

AH: Im Augenblick ist es uns besonders wichtig, der zunehmenden Ich-Bezogenheit in unserer Gesellschaft etwas entgegenzusetzen. **T**

5. März 2026: Buchpräsentation „DRESSING THE CITY UND MEIN KOPF IST EIN HEMD“, Verlag Kettler, Dortmund, www.angiehiesl-rolandkaiser.de



Weitere Kunstinserts finden Sie unter tdz.de/kunstinsert